

Z. 6
5945

V, 12.

4/ 342/

Schuldiges
Ehren-Bedächtnuß

Durch wahre Abbildung
Eines recht Christlichen und von Gott hochbeglückten
Hof- und Staats-**MINISTRI**

Zum wohlverdienten Nach-Ruhm

Des
Meyland Wohlgebohrnen Herrn /
H E R R N

S. W. Heinrich
Seydenreichs,

vornehmen Jcti,

Hoch- Fürstlichen Sachsen- Weimarischen
hochbetrauten gesamten geheimen Raths und
VICE-Canzlers / auch hochansehnlichen DIRECTORIS
der gesamten Landschafft, Cassæ alhier /

Welcher

den 13. Septembr. 1724.

zwar unvermuthet / doch sanfft und seelig / dieser Zeitlichkeit
entrißen wurde,

Am Tage seiner Christlichen Beysetzung /

war der darauf folgende 17. Septembr.

Unter bitterm Tränen und herrlicher Wehmuth
aufgerichtet.

W E J M A R, gedruckt mit Numbachischen Schriftten.

1773

Erster Band

und zweyter Band

der Medicin und Chirurgie

MINISTRI

der Medicin

1773

Verlag des Buchhändlers

in Leipzig

Leipzig

BIBLIOTHECA
PORICKAVIANA

1773

Verlag des Buchhändlers

in Leipzig

der Medicin und Chirurgie

der Medicin

1773

Verlag des Buchhändlers

in Leipzig

der Medicin und Chirurgie

der Medicin

1773

Verlag des Buchhändlers



Stand = Rede.

Hoch-Mohlgebohrne / Mohlgebohrne / Hoch-
Edelgebohrne / Hoch- und Mohl-Edle /
Hoch- und Mohlgelahrte /

Allerseits Hochgeschäfte so schmerzlich Betrübte und
Leidtragende / als herzlich mitleidende Reich-
Begleitere /

Hochgeehrteste Herren und Patronen,

St es nicht an dem / wer in den
Unglück ein besonderes Glück / in den
Mangel seinen Reichthum / und in den Trauren
seine Freude suchet / der schöpffet aus einem leeren
Brunnen Wasser / und darff sich nicht verwun-
dern / twenn er seine darüber geschöpffte Hoffnung
auch selbst zu Wasser werden siehet. Die Welt / eine ungeheure
Wüste voller Unglücks ; solte da wohl ein rechtschaffenes Glück

zu erlangen seyn? Das menschliche Leben / ein Leben voller Dürftigkeit / Jammer und Glendes; solte sich da ein sicherer Reichtum / ja ein Ueberfluß von einigen Guten darbieten können? Und wer wolte sich in dieser Zeitlichkeit auf eine beständige Freude Hoffnung machen / darein wir doch mit Heulen und Weinen treten / mit Aengsten und Seufftzen fortfahren / und endlich mit Tränen und Jammer-Klagen den Schluß daran machen müssen. Ich mag nicht lange fragen / worinnen eigentlich das höchste Glück und Gut dieser Welt bestehe? Weil ich befahren müste / durch die so häufigen und unterschiedenen Meinungen der alten und neuern Welt-Weisen / auf ein dermassen zweites Feld gewiesen zu werden / daß mir darüber Zeit und Krafft / ja endlich die Sinne selbst verschwinden dürfften. (a) Dieses aber kan ich ohne Verwunderung nicht vorbey lassen / daß unter denenselben sich einige gefunden / welche wo nicht das höchste Glück / dennoch ein großes Theil der Glückseligkeit mitten in dem Unglück / Glend und Dürftigkeit / ja in der Marter und Angst selbst erblicken zu können / sich beredet haben. (b) Die Ursachen / so sie dikhals anzuführen getroust / sind zwar nicht ohne starcken Nachdruck / bey genauerer Erwegung aber nicht vermdgend / jedermans Beyfall zu erlangen. Und was suche ich lange die Ausführung dieses Geheimnisses bey der blinden Vermunfft? Welche zwar an Schein-Gründen reich genug / aber desto ärmer an wahrer Beruhigung ist.

(a) Varro hat schon über 100. Jahr vor Christi Geburth 388. Meinungen davon zusammen getragen / und die neuere Zeit wird deren nicht viel weniger zur Welt gebracht haben.

(b) Bekannt sind die Paradoxa Stoicorum: Beatam vitam stare etiam in tormentis, nec amitti, licet in taurum Phalaridis descendat. Cicero lib. V. Tusc. Quast. & Senec. de Vita beata. Daher Pompejus in seinem größten Unglück, alser unter den Mord-Beil eines geringen Verschnittenen lag, sich dennoch vor glücklich ausrußte. Plutarchus in Vita Pompeji. Die Tochter Pythagoræ Damo setzte die höchste Glückseligkeit in der Armuth. Gel. Lex. pag. 572. Cardanus suchte ein besonderes Vergnügen in den Schmerzen, und kunde nicht ruhen, wenn er nicht was schmerzliches an seinem Leibe fühlte, wie er selbst von sich in Vita propria bekennet. Henr. Corn. Agrippa behauptet in L. de Vanit. Scientiarum, das höchste Glück bestünde *en tai me Oportet*, in der Thorheit, wenn jemand des wahren Verstandes beraubet, und daher sonst vor den Unglücklichsten gehalten würde, *ic.*

ist. Das Christenthum / das ungefältschte Christenthum ist die einzige Quelle / woraus diese heilsame / dem Fleisch und Blute aber unbegreifliche Lehre / ihren Ursprung hat / ja worinne sie ihre ganze Krafft und sichern Nachdruck findet. Niemand als ein recht-schaffener Christ kan die Kunst aller Künste / aus den bittersten Coloquinten den süssesten Honig / aus dem größten Unglück das höchste Glück / aus dem schwehresten Armuth den reichsten Ueberfluß / und aus der tieffsten Traurigkeit die überschwenglichste Freude zu ziehen. (c) Und hierzu bedarff er keines *Senecae*, *Petrarchae* oder *Cardani*, der ihm erst die Vortheile / de utilitate ex adversis capiendâ, antweife. (d) Die Lehre Christi / der unerschöpfliche Brunn aller Weisheit / ja der richtigste Weg zur vollkommensten Glückseligkeit / unterrichtet ihn dießfalls so gewis / so hinlänglich und vollkommen / giebt ihm auch zur Erfassung dieses Lehr-Sakes / und Ausübung desselben / solche Wunder-Krafft / daß die Vernunft darüber erstaunen / die Welt verstummen / und der Stifter alles Unglücks / der Feind aller Freude und Glückseligkeit / der Satan / darüber erzittern muß. Wie aber? höre ich nicht allhier den Neid selbst fragen: Ja wenn es mit bloßen Worten ausgerichtet / so mag diese Wahrheit in seinem Werth verbleiben? Aber nenne mir doch einen Glückseligen unter denen / da keiner zu finden ist? Zeige mir einen wahrhaftig Vergnügten / wo nichts als Kummer / Trübsall und Unvergnügen herrschet? Und zwar was darff es hier lange fragens / Hochwertbeste? Sehen wir nicht allhier vor uns einen auch im Sarge glückseligen Todten? Aber was sage ich todten / einen nun ewig lebenden Glückseligen / dessen Jugend auch mit geschlossnem Munde redet / und uns des grossen Ueberflusses aller in seinem Leben von **GOTT** so reichlich empfangenen Glückseligkeiten

a 3

ten

(c) Dieses hat hauptsächlich auszuführen vermeynet ein gelehrter Spanier Alphonfus Antonius Sarasa in L. de Arte semper gaudendi; aber kaum einen Theil davon exhauriret, daher ihm Molinæus in seinem schönen Buch, der wahre Seelen-Friede genannt, billig vorgezogen wird.

(d) Senec. de Vita Beat. passim. Petrarcha de Remediis utriusque fortuna. Cardanus de Utilitate ex adversis capienda.

ten mit unaufhörlichen Lob-Sprüchen überzeiget. Der Weyland Wohlgebohrne Herr, Herr Ludwig Heinrich Meydenreich / (ein Mann dessen blosser Rahme statt aller übrigen Tittel pranget) ein hochbetrauter würrlicher geheimer Rath unsers Durchl. Regentens / und ganzen Hoch-Fürstl. Hauses / ein hochansehnlicher und rühmlichst- verdieneter Vice-Sankler dieser Gande / der die Hoch-Fürstliche gesamte Regierung / sowohl als die Wohl-löbliche Landschafftss-Casse viele Jahre mit erwünschtem Succes dirigiret / dessen heilige Bebeine alhier auf ihrer Ehren-Bühne vor uns stehen; Dieser ist unsern dankbarsten Gedächtnuß viel zu tief eingepräget / als daß wir sein unverwerfliches Zeugniß hiervon nicht sollten gelten lassen / und noch nach seinem Todte an diesen preis-würdigstem Exempel uns zu erbauen suchen. Ich zwar / der ich befehliget bin / dieses alles mit Worten auszusprechen / würde wohl vor Unvermögen schweigen / und vor traurigen Kummer stille seyn müssen / wenn ich dieses so / wie es die Würdigkeit der Sache erfordert / zu leisten verbunden seyn solte. So wenig aber das Sonnen-Licht seine Strahlen durch düstre Nebeln verdunkeln läset / so wenig kan sich auch die Wahrheit durch einen unberedten Mund zurücke halten lassen / sondern sie ist vermögend auch die unberedeste Zunge redend zu machen / sowohl als jene ehemahls ein todtes Erck / des Memmons Säule durch bloßes beleuchten zum Laut bringen konte. So rede denn statt meiner du geheiligter Mund / der du in deinem Leben mit gründlicher Weisheit / und durchdringenden Recht-Sprüchen allezeit so reichlich übergangen! Sprich vor mich du unvergleichlicher Jugend-Bandel / und lege uns deinen mit so grossen Ruhm und Glückseligkeit geführten Lebens-Lauff zu unserer Verwunderung und

und Nachahmung vor / damit jederman erkennen müsse / es habe die Welt an unsern Wohlthatigen Herrn geheimen Rath ein rechttes Muster eines von Gott hochbeglückten Mannes / ja eines recht Christlichen und glückseligen Hof- und Staats- Ministri gehabt / und nun leider eingebüßet. Wir aber / Hochwertheste / wollen in der Stille lernen / und anschauen die Wunder welche GOTT an diesen seinen treuen Knecht in reicher Fülle erwiesen hat.

Ein glückseliger Hofmann / gewiß ein rares Bildpret; ja so selten / als ein Christlicher Hofman / weil jenes ohne dieses niemahls recht bestehen kan. Exeat ex aula, qui volet esse pius, saget der Poët davon. (e) Und fürwahr die kluge Königin aus Reich Arabien / als sie die Weißheit Salomonis und dessen verwunderungs-würdigen Hof betrachtet / nahm aus aller Menge der Hof-Leuthe ihrer Zeit / bloß die Hof- Bediente Salomonis heraus / welche sie mit recht vor Glückselig preisen konte. Vielmehr sind die Unglücks-Fälle der größten Staats- Minister an den meisten Höfen so häufig und eclatant, daß verschiedene Gelehrte ganze Bücher davon zusammen tragen / und der Nachwelt hinterlassen können. (f) Alleine an unsern Wohlthatigen Herrn geheimen Rath und Vice-Canzler zeigte sich ganz das Widerspiel. Ein ungefärbtes Christenthum / und nicht gemeine Glückseligkeit / waren die zwo Zierden / welche GOTT mit seinem Ruhm-vollen Lebens-Lauff unzertrennlich verknüpfet hatte. Und dieses zwar von der zartesten Jugend an / wie Er sie denn auch bis in sein Alter / und erfolgten Lebens-Schluss beständig erhalten. Der Anfang seines Lebens geschah an einen vor,

(e) Lucanus L. VIII. Pharsalia.

(f) Vid. Theatrum Tragic. virorum Illustrum, welches im vorigen Seculo zu Amsterdam heraus kommen, Adamus Rechenberg Tractatu pec. de Casibus Ministrorum Illustrum, Jo. Bisselius in Decadibus ultimis Ruinarum Illustrum, passim. add. Antonius Gvevara, & Ulricus Huttenus, welche besondere Tractate de Aula miseris hinterlassen, und der letzte beneßst Aëna Sylvio, welcher in seinen Epistolis, Epist. 166. gleiche Meynung defendiret, auch andern einstimmanden Autoribus zusammen ediret worden: Ingleichen das Theatrum vitæ humanae Zvvingeri L. I.

vortrefflichen Hof / von hochberühmten und an solchen Hof in hoher Achtung stehenden Eitern; Er entsprunge auch aus einer jederzeit wohlangesehenen Familie, in welcher nicht wenig tapfere Männer / sowohl an grossen Fürsten-Höfen / als auch in andern hohen geist. und weltlichen Aemptern / als glückselige Gestirne lange Zeit geleuchtet haben. Wer kennet nicht den Ruhm des Heydenreichischen Rahmens / welcher von langen Jahren her an unterschiedenen grossen Höfen in voller Blüthe gestanden? Wer weis nicht die hochberühmten Rahmen der grossen Männer / Jobi Ludolphi, Johannis Schneidewini, und des unvergleichlichen Theologi, Aegidii Hunnii, des tapffern Streickers JC. SII Christi / der unserm Evangelischen Zion / auf den Regensburgerischen Colloquio, einen so denkwürdigen Sieg / wieder die starken Feinde der Wahrheit / Hagerum, Gretserum und Tannerum, zu seinen unsterblichen Ruhm erfochten? Und wem sind wohl unbekannt die Edlen Rahmen derer von Springsfeld / derer von Hagen, und mehr anderer / welche alle das vornehme Heydenreichische Haus / als helle Lichter bestrahlen / und dessen Andenken nimmermehr verdunkeln lassen werden. Solte nun dieses nicht ein ausnehmendes Glück und Vorzug seyn / wenn man bey erster Ankunfft in die Welt sich mit solchen Ehr. und Tugend-Säulen ungränket siehet? Aber auch der Orth der Geburth verminderte dieses Glück im geringsten nicht. Gotha / das gepriesene Gotha / die gewürdigte Residenz grosser Herzoge zu Sachsen / war der Orth / an welchen unser Wohlseeliger Herr geheimer Rath das Licht zum erstenmal erblickte / und zwar zu einer so gewünschten Zeit / als dasselbe unter den gesegneten Scepter des grossen ERNESTI PII, in seiner vollkommensten Glückseligkeit und Flor stunde. Zu einer solchen Zeit / und an einem solchen Orth wurden dessen Hochwertbeste Eltern / der Weyland Wohlgebahrne Herr / Herr Jacob Heinrich Weydenreich / vornehmer JCtus, Hoch-Fürstl. Bothaischer Hof- und Justitien-Rath / auch Prä-

sident

sident des Ober-Consistorii daselbst / und dessen geliebteste Ehegattin / eine geborne Hunniusin, welche von obbelobten Egidio in gerader Linie abstammete / mit diesem Liebes- und Glücks-Pfande / im Jahr 1660. von oben herab beschenkt. Es war Ihnen aber ein so gewünschter Sohn nicht so wohl geschenkt / als vielmehr auf das Herz und Seele / zu sorgfältigster Erziehung / und unermüdeter Verpflegung gebunden. Hierzu nun konte kein besserer Grund geleyet werden / als daß sie diesen angenehmsten Sohn seinem Heylande Jesu Christo / durch den Bund der heiligen Tauffe / auf das innigste einverleibten / und damit die rechte Bahn zur wahren und beständigen Glückseligkeit eröffneten. So bald solches geschehen / wurde ferner nichts unterlassen / was nur immermehr zu künftiger gewisser Erlangung eines allenthalben vergnügten Lebens nöthig und nützlich seyn konte. Da mangelte es nicht an der auf das beste eingerichteten Versorgung / an dem herrlichsten Unterricht im Christenthum / guten Sitten und Tugenden / auch Sprachen und Künsten / wobey sich sonderlich der gelehrte Polyhistor Georgius Schubartus, ein nachmahls hoch-berühmter Professor in Jena / vor andern distinguiert / als dessen sehr nützliche Information unser Wohlfeeliger Herr geheimer Rath etliche Jahre zu genießen / das Glück gehabt. Alleine es konten die heilsamsten Lehren nimmermehr so fleißig vorgelesen werden / daß nicht dieser wohlgerathende Schüler weit begieriger gewesen wäre / solche insgesammt mit größter Aufmerksamkeit anzunehmen / und als einen unschätzbaren Vorrath / zu künftigen Gebrauch verwahrlich bezulegen; so gar / daß jederman daraus die Spuhren eines künftig recht Christlichen und glückseligen Mannes mit Händen greiffen / absonderlich aber die vornehmen Eltern die gewisse Hoffnung aller / an ihren so gewünscht heranwachsenden Sohn / bald glücklichst zu erlebenden Freude sich versprechen konten; zumahl da dieselbe mit den zunehmenden Jahren / zu jedermans Verwunderung / täglich stärker wurde /

h

und

und endlich nichts mehr übrig bliebe / als daß nunmehr / die bey Privat-Schulen wohl eingesamleten Früchte / auf hohen Schulen zu gänzlichlicher Reiffe / und völliger Perfection gebracht werden sollten; in welcher Absicht Er auch anfangs nach Jena/ hiernächst aber auch nach Leipzig versendet wurde. Und hier erzeigte sich unser Wohlseeliger Herr geheimer Rath als einen recht munteren Hercules, welcher nicht nur die Schlangen-Zucht der Laster in ihrer ersten Bruth ersticke / sondern auch den Weg der Jugend / und den Pfad der Wissenschaften / mit solchen Fleiß und Eifer betrate / daß Ihme darauf nicht schwehr werden konte / auch endlich die Bahn der Ehren mit gleicher Glückseligkeit zu besteigen. Hiervon ertheilten nicht nur die nach und nach ans Licht gestellten gelehrten Disputationes, (g) auch sonst wohl abgelegten Specimina Academica eine unbetrüglliche Nachricht / sondern es legte auch davon die ganze wohl-löbliche Univerfitæt Jena ein unverwerffliches Zeugniß ab / als sie demselben Anno 1687. die höchste Doctor-Würde in den Rechten / mit allgemeinen Applausu und Glückwunschk/würdigst beylegte / und Ihn dadurch autorisirte / daß Er dem Publico seine Dienste numehro öffentlich darzubietthen / um so weniger Bedencken nehmen indächte. Sobald Er nun in Foro seine gute Geschicklichkeit hervor geleet / wurde Er so fort als eine allgemeine Zuflucht aller Rath- und Hülf-Bedürfftigen angesehen / indem Ihn bald da / bald dort / eine grosse Menge rechtender Partheyen umgab / welche Ihm Hauffen-weise ihre verworrenen Gerichts-Händel zu weißlicher Schlichtung / und kluger Erörterung vortrugen / denen allen Er auch solche Satisfaction gab / daß was öftters durch ihre eigene Fehler / oder der Gegen-Parthey Unbilligkeit verdorben war / durch seinen klugen Rath wieder hergestellt und verbessert wurde. Darüber brach sein Rahme aller Orthen dermassen aus / daß endlich eine hochansehnliche Reichs-Stadt /
das

(g) Ex. gr. Disp. de Testamento parentum inter liberos, so Er Anno 1683. und denn de Expulsione conductoris, si pensionibus non paruerit, die Er Anno 1687. ventiliret.

das weitberühmte Mühlhausen / ihn tüchtig und würdig schätzte / alle seine wichtigen Jura, Ordnungen und Gerechtigkeiten / ja der ganken Stadt gemeines Beste / auf dessen Schultern zu legen / und Ihn zu ihren Consiliario und Syndico mit aller Einwohner Vergnügung zu bestellen ; welchem Amte Er auch / bey fünf Jahren lang / auf das löblichste vorgestanden / und solche rühmliche Proben einer ungemeinen Dexterität und Geschicklichkeit / in vielen wichtigen Berrichtungen abgelegt / welche auch so gar an den Kayserslichen Hof zu Wien gute Approbation erlanget haben. Alleine dieses waren nur Vorspiele seines künfftigen Glücks und Wachsthums / dadurch Er gleichsam zu noch größern Negotiis mehr und mehr habilitiret / und in seinen bey jederman beliebten und belobten Qualitäten befestiget wurde. Denn **SDZ** dem unser Wohlseeliger Herr geheimer Rath von Jugend an seine Wege befohlen / neigte nunmehr auch die Herzen der Großen in der Welt zu Ihm / und weil sein heiliger Rathschluß Ihn dereinst zum Muster eines recht Christlichen und glückseligen Hof- und Staats- Ministri aufstellen wollte / mußte Er endlich auch bey hohen Fürstlichen Höfen seine Beförderung finden / und daselbst Gelegenheit erlangen / seine grosse Wissenschaft / und trefflichen Gaben / zu ganker Länder Wohlfahrt / und Aufnehmen anzuwenden. Zwar anfangs rufften Ihn zweene große Fürsten des Braunschweig-Lüneburgischen hohen Hauses nach Wolfenbüttel / allwo Er ganker eilffthalf Jahr mit besondern Ruhm / und allgemeinen Beyfall des ganken Hofes und Landes / vornehmlich aber mit gnädigsten Wohlgefallen seiner Hoch-Fürstlichen Herrschafft / als würdlicher Hof- und Justitzen-Rath gestanden / auch zum Beweißthum der durch seine Dienste gegebenen guten Satisfaction, vieler ordentlichen und ausserordentlichen Gnaden. Bezeugungen gewürdiget worden. Hier war Er wohlrecht der Gedruckten Hülffe / der Bedrängten Schutz und Trost / und konte vor seiner Wachsamkeit kein Unrecht irgendwo Wurzel schlagen / tweniger gar zu Kräften kommen. Jedoch **SDZ** dachte mit Ihm noch weiter hinaus /

und weil Er dem gesegneten Fürstenthum Weimar und zugehörigen Landen gnädig war / so gab Er ihnen an diesen unsern Wohlseeligen Herrn Geheimen Rath / nunmehr auch einen löblichen Cankler; Immaßen Unser hochtheuerster Reaent und Landes-Vater / der Durchlauchtigste Wilhelm Ernst / den V. d. T. mit Leben und Wohlthat krönen wolle / nicht nachließ / bis Er denselben im Jahr 1708. zum wirklichen geheimen Rath und Vice-Cankler / auch Directorn der Land-schafft. Cassæ allhier / in Gnaden bestellet / und damit die Handhabung der Justiz, ja das Wohl des ganken Landes zu löblicher Versorgung anbefohlen. In welcher großen und hochwichtigsten Station Er denn bis an sein Ende verblieben / und sich davon durch keine anerbethene anderweite Beförderung / welche Ihm von vier hochangesehenen andern Orthen / zu sehr beträchtlichen geheimen Rath's, Cancellariat- und Präsidieren, Chargen / ja gar zu einer Käyserlichen Reichs, Hof, Rath's Bestallung angetragen worden / aus herzhlicher Devotion vor das Hochfürstliche gesamte Haus Weimar / abwendig machen lassen / sondern vielmehr dabei bis an den letzten Athem mit vielem Segen fortgearbeitet / daß Er dadurch den unschätzbaren Ruhm / eines hochverständigen und bewährten Justitiani, ja eines hocherleuchteten geheimen Rath's / auch Land und Leuten hoch-nützlich gewesen Vice-Cancellarii und Directoris mit vollen Recht erworben hat. Dieses vortreffliche Zeugniß / als einen untrüglichen Beweißthum seiner ungemeynen Glückseligkeit / nimt Er nun mit in sein Ehren-Grab / und kan damit vor viel tausend andern / die dessen nimmermehr fähig werden können / auch bey der spätesten Nach-Welt prangen. Konte dort *Antisthenes* in einen so herrlichen Nach-Klang das höchste Gut und die größte Glückseligkeit suchen; (h) so wird es auch uns

(h) Diogenes Laërtius de Vita Philof. Cap. 6.

uns nicht zu verargen seyn / wenn wir um desto willen / unsern Wohlseeligen Herrn geheimen Rath unter die Glückseligsten Hof- und Staats- *Ministros* zu zehlen/kein Bedenken haben. O wie schön lautet es / daß unser hochthurester Regent diesen Dero Geheimen Rath/ als eine starke Stütze Ihres hohen Fürsten- Staats/ darauff Sie Sich sicher verlassen können/ bey nunmehrigen Verlust sehr bedauern/ und solches mit Bezeigung Dero gnädigsten Compassion zu erkennen zu geben nicht ermangelt! O wie wohl klinget es/daß diesem Hoch-Fürstlichen Urtheil die gesamte hochlöbliche Regierung einmüthig bestimmet/ ja daß keiner unter denen sämtlichen Fürstlichen Herren Rätthen zu finden/ der diesen theuren Jonathans nicht herzlich betraurete / und seine nun leider eingebüßten klugen Rathschläge mit eben den Worten beklagte / womit dorten David seines liebge- wesenen Jonathans Bogen und das Schwerdt des Königes Sauls außs bitterste beweinte/ daß dieselben nehmlich nie gefehlet / auch niemahls leer / und ohne glücklichen Ausschlag zurücke kommen wären. (i) Der ganze Hof/ die ganze Stadt/ ja das gesamte Fürstenthum und Lande/ beklagen noch den Fall dieser starken Säule / und bejammern mit traurigen Herzen/ daß sie ein so großes Kleinod/an unsern Wohlseeligen Herren Geheimen Rath/dermaßen plötzlich verlohren haben. Sollte nun dieser nicht/mit allen Recht/ein glückseliger Hof- und Staats-Mann zu nennen seyn / dem jedermann bey seinem Abschied/mit herzlich- cher Sehnsucht nachruffet: Wisset ihr nicht/daß auf diesen Tag ein Großer gefallen ist in Israel? (k) Gleichwie aber eine wahre Glückseligkeit sich nicht nur aus dem äußerlichen / und öffentlich vor Augen liegenden Zustand beurtheilen läset/ sondern das zärtlichste Stück desselben vielmehr bestehet/in einer innern Herzens- Ruhe und Vergnügung/so aus dem Glück des privat- und häuslichen Lebens zu entspringen pflaget/ als dessen Ermangelung auch die allergrößte äußerliche Glückseligkeit in das empfindlichste Un-
c glück

(i) 2. Sam. I. v. 22. (k) 2. Sam. III. v. 38.

glück zu verkehren mächtig ist/ wie solches der sonst überglückliche
 Käyser Augustus mit seinem grossen Schaden erfahren und öff-
 ters beseuffzet hat; (l) Also weiß ich nicht/ob jemand auch in
 diesem Stücke unserm Wohlseeligen Herrn Geheimen Rath/
 zumahl bey seinen ungefärbten Christentum/vorzuziehen sey.
 Seine Seele war allezeit stille zu GOTT/ der den frommen Her-
 zen hilfft/ und Dieser ließ es Ihm auch nicht mangeln/an irgend
 eine m Guthe. GOTT hatte Ihm/zu Versüßung seines Lebens/
 eine recht getreue/ anmuthige und liebevolle Ehe-Gattin/ an der
 jetzt hochbetrübtesten Frau Geheimen-Räthin beyge-
 leget/ an der Er wohl recht seine Freude und Bonne gehabt/und
 von welcher Er mit allen Zug rühmen konte / was dorten der
 jüngere Plinius von seiner tugendhafften Calpurnia, zu ihren
 unverwundlichen Lob/von sich geschrieben: Daß sie gleichsam dar-
 zu anserkohnen und auferzogen zu seyn geschienen / ihm alles/
 was sie ihm nur an Augen ansehen können/zu Liebe zu thun. (m)
 Doch der gerechte Schmerz/ welchen der erlittene allzugrosse Ver-
 lust ohne das tieff genug eingeschnitten/ heisset mich hier schwei-
 gen / und die von Blute triessenden Wunden nicht weiter aufzu-
 reissen. Was aber ich schweige / das redet dennoch die lautere
 Wahrheit / und bezeiget mit allgemeinen Geständniß/daß diese
 wohlgerathene Ehe unserm Wohlseeligen Herrn Geheimen
 Rathe ein rechtes Himmelreich gewesen/ und daher viel tausend
 andern zum Exempel stehen können. Und wer wolte dieselbe nicht
 vor höchst glücklich schreiben/ da sie GOTT selbst durch seinen
 darzu gelegten so reichen Segen davor angeschrieben hat? Die dar-
 aus entsprossene / in voller Segens-Blüthe und Erndte stehende
 Zehen Ehe-Pflanzen/sind dessen so viel gewünschte Zeugen/ daru-
 ber der Allerhöchste selbst das schöne Urtheil gesprochen: Siehe
 also wird gesegnet der Mann/ der den HERRN fürchtet. (n)
 War es nun nicht ganz unrecht/wenn der kluge Poëte *Sophocles*
 den Ehe- und Kinder-Segen dermaßen erhob / daß er darinne
 so

(m) Svetonius in Vita Augusti. (n) Plinius L. IV. Ep. XIX. ad Hispaniam. (n) Pl. CXX. v. 4.

so gar die höchste Glückseligkeit anzutreffen vermeynte/ (o) was würde er nicht erst gesagt haben/ wenn er denselben/ in einer hoch-angesehenen Familie, und bey vollkommenen Wachsthum und Wohlgerathen aller und jeder von Gott beschehrten Zweige hätte erblicken sollen. Die jetzt zwar tieff-gebeugte Heydenreichische Familie, kan dennoch vor unglücklich nicht geachtet werden/ da Sie unter Ihren Säulen / ich meine unter denen Herren Söhnen und Schwieger-Sohn / so gar gewürdigte Hoch-Fürstliche Räte / auch in andern wichtigen Functionen stehende Männer findet/ und keinen einigen darunter zehlen darff/ der nicht mit Recht die allerbeste Hoffnung/eines bald künftigen würdigen Glücks/seinem von Gott gesegneten Wohlgerathen zueignen könnte. Wer ist/der nicht auch hieraus die grosse Glückseligkeit unsers Wohlseeligen Herren Geheimen Rath's erkennen/ und gestehen muß/ daß Ihn dieses/nicht nur im Leben/einen recht frohen und getrosten Muth müsse gemacht haben/ sondern es sey nun auch nach seinen Tod / als wäre Er nicht gestorben/ indem Er annoch in seinen Lob-würdigsten Kindern vollkommen lebet. Zwar mischte in dieses Vergnügen die gute Hand Gottes auch jezutweilen ein trübes Wetter ein/ indem Sie unter diesen lieben Kindern manchen harten Riß hier und da verhängte/ besonders/ da es vor nicht gar langen Jahren/ einen in angenehmster Blüthe stehenden/ und seiner Reife ziemlich nahen Sohn/ ja endlich gar die noch einig übrige Ruhm-volle Tochter / die Wohlseelige Frau Ober-Consistorial-Rätin Delmershausen/ betraff. Allein auch dieses mußte unserm Wohlseeligen Herren Geheimen Rath zum Besten dienen/ und Ihn in seiner wahren Glückseligkeit in geringsten nicht hindern; Gott selbst verliche zu dessen Erhaltung/ Christlichen Muth und standhafte Kräfte/ verschaffe auch aus väterlicher Liebe / daß nach solchen Ungewitter die Glücks-Sonne nur desto herrlicher hervor brechen/ und über das vornehme Heydenreichische Haus um so heller und anmuthiger

thiger wieder scheinen mußte / und blieb es dennoch darbey / daß der Allerhöchste unsern Wohlseeligen Herrn Geheimen Rath auch in diesem Stücke recht glücklich gemacht hatte. So groß aber sein Vergnügen darüber seyn mochte / so suchte Er doch seine höchste Zufriedenheit nicht in zeitlichen Dingen / sondern Er fand dieselbe weit völliger und dauerhafter / in seinem wohlgeführten Christenthum / in welchen Er unablässig / mit seinem ganzen Hause vom Anfang bis zum Ende seelig beharret / und ausgehalten. Sein eiferriges Gebet / seine feurige Liebe zu GOTT und seinen Wort / seine viele und schöne Christen-Zugenden / die Er sowohl im Amt und Stand / als auch gegen jedermann / in gemeinen Leben reichlich erwiesen / stehen uns noch immer zum Exempel vor / und wie sie vor GOTT unvergessen seyn / also werden sie auch bey der späten Nach-Welt in ewigen Gedächtniß und Segen verbleiben. Könnte es nun wohl anders seyn / als daß auf ein so wohl und glücklich geführtes Leben ein nicht minder gutes und glücklichendes Ende erfolgen mußte? Julius Cæsar, der erste Römische Monarch, welchem das Glück gleichsam zur Ehe gegeben war / schätzte doch seine große Glückseligkeit vor nichts / wenn sie nicht mit einem Morte placida & repentina, mit einem sanfften und schnellen Tod / als den wahren Complemento Felicitatis gekrönet würde; Wie er sich denn ein solches sanfft und geschwindes Ende / als die wahre *εὐβουλαία*, beständig wünschte. (p) Und zwar / das Letztere wurde ihm zu theil; das Erstere aber / durch eine grosse Menge schmerzlicher Bunden / bitter genung versalzen. Wie es denn auch an dem / daß dieser Wunsch sich vor keine Heyden und Unchristen schicket / als denen er nur zu Beschleunigung ihres ewigen Unglücks dienen kan. Wahre und ungefälschte Christen aber / welche zu einen seeligen Ende / mit steter Buße und festen Glauben an ihren Heyland / in täglicher Bereitschaft stehen / diese / sage ich / können solchen Wunsch sich mit bessern Recht zueignen / indem sie alleine vermögend sind /
der

(p) Sveronius in Vita Ejusd.

der zeitlichen und ewigen Vortheile eines sanftsten und geschwin-
den Endes theilhaftig zu werden / und durch solches gleichsam
in einem Blick / aus der Welt in den Himmel / und aus den E-
lend in die ewige Freude zu dringen. Unter den Rabbinen ist
viel Erzählens von einer solchen leichten Todes-Art / welche sie per
Osculum DEI nennen / da **GOTT** seine liebsten Kinder / bloß durch
einen väterlichen Liebes-Ruß / der Zeitlichkeit zu entreißen / und zu
sich aufzunehmen pflege / mit welcher Art auch Moses / nebst al-
len übrigen Patriarchen / in die Ewigkeit gegangen seyn sollen ;
und können sie diejenigen nicht genung vor glücklich preisen /
welche von **GOTT** eines solchen Lebens-Endes gewürdiget wür-
den. (q) Gewiß unser Wohlseeliger Herr Geheimer Rath /
wie Er in seinen Leben viele ganz besondere Glückseligkeiten von
GOTT empfangen / also hat Er auch in seinem Tode dieses über-
große Glück in der That empfunden. Denn da der **HERR** über
Leben und Todt Ihn an einen solchen Tage heimsuchte / an wel-
chen Er nicht anders / als wäre Ihm sein Ende zuvor verkündi-
get worden / darzu in ganz besonderer Bereitschaft war / indem
Er nicht alleine die alltägliche Morgen-Andacht / wie sonst ge-
wöhnlich / gepflogen / sondern auch den ganken Vormittag / so-
wohl als den vorherigen Tag / mit steter Inbrunst / und immer-
zu erneherten Singen und Bethen zugebracht / ja gleichsam / als
müßte Er den zu Ihm heran nahenden **GOTT** willkommen heis-
sen / seine Hände und Augen sehr öfters zu Ihn aufgehoben / so
war es seiner Güte gefällig / ihn nicht erst den Stachel des To-
des empfinden zu lassen / sondern ein herzhlicher Liebes-Ruß mü-
ste der liebliche Magnet seyn / durch welchen die geheiligte Seele
dem Leibe entzogen / und ganz unvermerckt in das Reich der
ewigen Seeligkeit erhaben wurde. Da ist an Ihm wahr wor-
den die süße Verheißung Christi: **Wahrlich / wahrlich Ich**
sage euch : Wer mein Wort hält / und glaubet an
mich / der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. (r) Solte

(q) Vid. Jo. Mich. Döderlin Tract. pecul. de hoc Mortis genere Altorffi editus.
(r) Joh. C. VIII. v. 52.

Solte nun dieses große Glück / dieses nun auf ewig bestätigte Glück / nicht würdig seyn / daß man sich darüber von Herzen erfreue / und allen Schmerz dagegen schwinden lasse? In Wahrheit / da unser Wohlseeliger Herr Geheimer Rath so glücklich und wohl gelebt / so glücklich und wohl gestorben / auch nun vor Gottes Thron in ewiger Glückseligkeit triumphiret / so fordert Er keine Thränen und Seuffzer von uns / sondern will vielmehr / daß wir Ihn / zu solchen unaussprechlichen Himmels Glück / mit Freuden gratuliren / und ein Glück zu! Glück zu! über das andere nachruffen. Sie erkennen demnach Hoch- und schmerzlich Betrübtste / und jetzt in Staub und Aschen liegende Leidtragende / Sie erkennen doch hieraus / den hierbey so gnädig waltenden Willen Ihres treuen Gottes / Sie umfassen und küssen dessen wohlmeinende Vater-Hand / in Christlicher Demuth und Gelassenheit / und glauben gewiß / derjenige / der diese Wunde liebreich geschlagen / werde es auch an keinen Del des Trostes / und Wein der Freuden / zu deren heilsamer Verbindung / fehlen lassen / sondern alles bald und gewiß dergestalt verbessern / daß Ihre Mund darüber voll Lachens / und Ihre Zunge voll Jauchzens werden wird. Er selbst wird seine ewige Güte über Sie ausbreiten / und den Segen Ihres frommen Ehe- Herrn und Vaters / zu allen gleichmäßigen Glück / reichlich über Sie kommen und ruhen lassen. Nun Hochbekümmerte Herzen / es ist der Herr / der von Ihren Christenthum noch diese Helden-Probe fordert / der wirds auch thun und ausrichten / auch sol-

solche Krafft und Stärke verleihen/ daß Sie Ihm dieselbe zu seinen Lob und Preis/ und Ihren ewigen Heyl glücklich aushalten / und überwinden können. Und gleichwie daran nicht zu zweifeln/ so nehmen wir billig als ein Merkmahl Dero Christlichen Wiederaufrichtung an / daß Sie aus der Hochansehnlichen und Liebreichsten Reich-Begleitung / so vieler Hohen und vornehmen Mitleidenden/cinen dermaßen kräftigen Trost und Erquickung schöpfen wollen / daß Sie daher vor gut befunden/solches nicht nur hiermit durch meine Wenigkeit öffentlich zu bezeigen/ sondern mir auch fernern Auftrag gethan/Ihnen allerseits/Hochgeschätzte Reich-Begleiter/ statt Ihrer davor unterthänigen/gehorsamsten und Dienstverbundensten Dank abzustatten; Welches ich denn hiermit in ziemender Devotion und Ergebenheit/ nach Standes Gebühr/ bewerkstellige / und den mir zugleich committirten herzhlichen Wunsch beysüge/ daß der Allerhöchste / vor solche hohe und besondere Wohlthat/selbst die Vergeltung seyn/ Sie allerseits/samt Dero Hohen und vornehmen Familien/ in seinen Schuß und Schirm erhalten/vor allen Trauer- und andern Unglücks-Fällen gnädig bewahren/und dargegen in Glück und Wohlstand Gelegenheit geben wolle / darinnen die jezo Hochbetrübte Leidtragende Familie vor diesen so angenehmen Viebes-Dienst Ihre schuldige Dankbarkeit in aller Gebühr zu erweisen/vermögend seyn könne; Als wo- zu Sie sich nicht nur hierdurch hoch-verbunden bekennet / sondern auch zu allen fernern hohen Faveur und Bewogenheit in ziemender Unterthänigkeit / Demuth und Dienst-Bereitwilligkeit emphielet. Was ist

noch übrig/Hochgeehrteste Reich-Begleitere / als das
wir vor gänzlichem Abtritt / unsern Wohlseeligen
Herrn Geheimen Rath zum schuldigen Nach-Ruhm/ an-
noch ein Ehren-Mahl über seine Grufft erbauen/ und solches mit
dieser Überschrift versiegeln:

Hier ruht ein treuer Rath/ den Gott und Für-
sten lieben/

An Glück und Ehren satt/ der fromme Hey-
denreich!

Der Himmel, dem Er sich zum Eigenthum ver-
schrieben/

Macht Ihn vor Gottes Thron vollkom-
men Freudenreich!

Wohl/ wer so/ wie Er/ des Todes-Stich be-
sieget!

Wohl/ wer so/ wie Er/ in Abrahams Schoose
lieget!

Key Volkreichster Versammlung
abgeleget von

Christian Wilhelm Böschern / D.

Fürstl. Sächß. Weimarischen Hof- Ober-Consisto-
rial- und Forst-Rath, auch Amtmann zu Weimar
und Ober-Weimar.

Pon *Zb 5945*
40

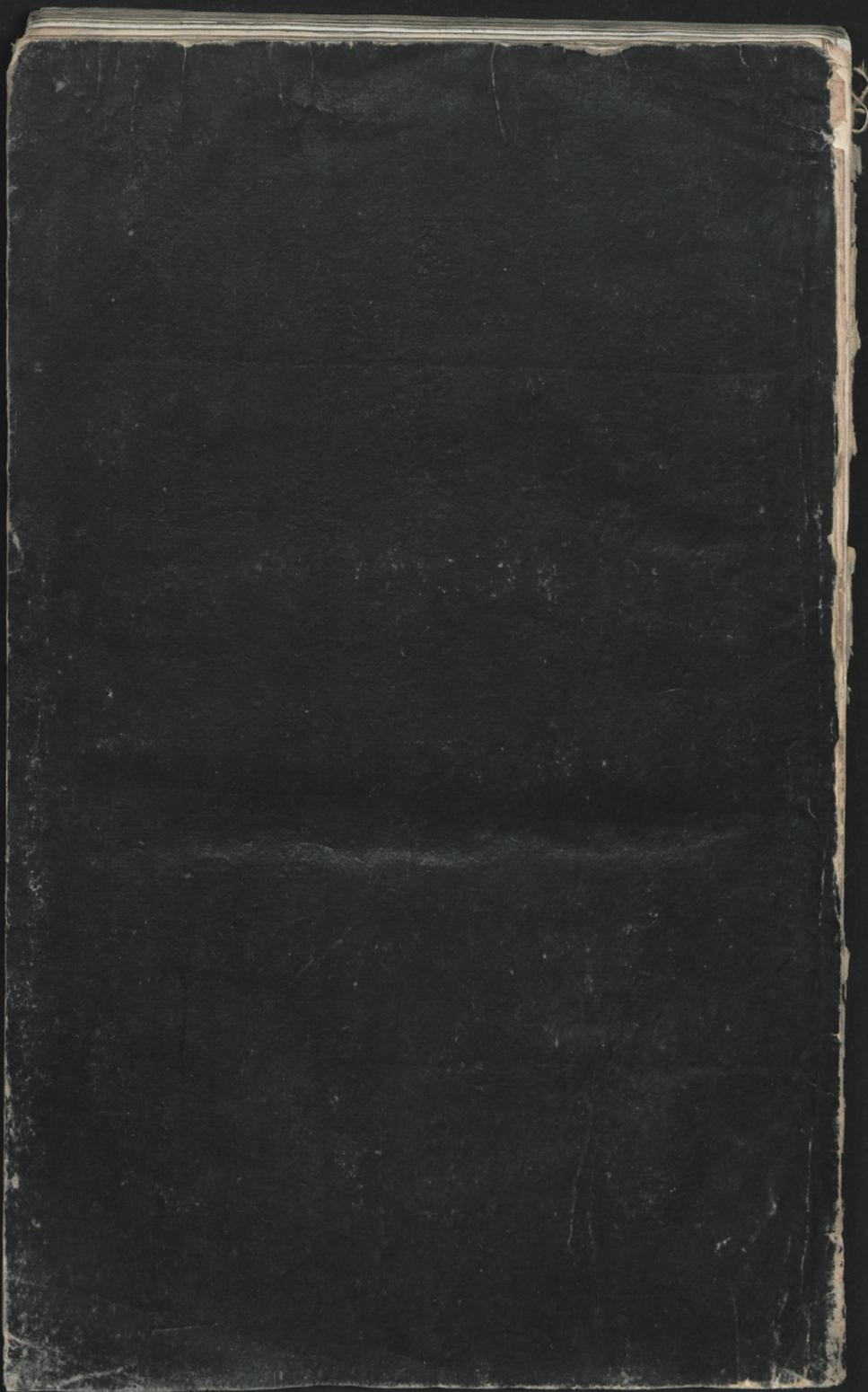


5b.

WAP

111





Schuldiges
Ehren-Bedächtniß

Durch wahre Abbildung
Eines recht Christlichen und von Gott hochbeglückten

Hof- und Staats-MINISTRI

Zum wohlverdienten Nach-Ruhm

Des

Keyland Wohlgebohrnen Herrn /

H E R R N

H. Heinrich

Landesreichs,

vornehmen Jcti,

lichen Sachsen = Weimarischen

gesamten geheimen Raths und

rs / auch hochansehnlichen DIRECTORIS

nten Landschafft = Cassæ alhier /

Welcher

den 13. Septembr. 1724.

het / doch sanfft und seelig / dieser Zeitlichkeit
entrissen wurde,

seiner Christlichen Beysetzung /

ar der darauf folgende 17. Septembr.

tern Erähnen und herzhlicher Behmuth
aufgerichtet.

gedruckt mit Numbachischen Schriften.

